

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Braker Zeitung. 1876-1881  
3 (1878)**

5.3.1878 (No. 242)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-905182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-905182)

# Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Dienstags und Freitags zum Preise von 1 R.-Mark pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gepaltene Corpusszeile oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postanstalten und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brake (Breitstraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen beauftragt: Bittner u. Winter in Oldenburg; Dassenstein u. Vogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Rudolph Wiese in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Pfaff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen das.; E. Schlotte in Bremen; Joh. Nothbar in Hamburg; G. L. Daube u. Comp. in Oldenburg; E. Schäfer in Hannover und alle sonstigen Bureauz.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Aufferth in Brake.

No. 242.

Brake, Dienstag, 5. März 1878.

3. Jahrgang.

## Der Einzug des erbgroßherzoglichen Paares

In die Residenzstadt Oldenburg hat am Donnerstag Nachmittags 3 Uhr in glücklichster Weise dem bereits bekannten Programm entsprechend stattgefunden, nachdem zuerst auf oldenburgischen Boden das hohe Paar in Delmenhorst feierlich begrüßt worden war. In Anlaß des Durchzugs Ihrer Königlichen Hoheit hatte unser Grenzstädtchen ein wahres Festfeld angelegt, um auch den Neuvermählten die alte Treue und Anhänglichkeit an das verehrte Fürstenhaus von Neuem zu bekunden. Der Bahnhof vor allen war mit Flaggen, Wappen und Guirlanden reizend geschmückt. Der Wartesaal erster Klasse war in einen zauberhaften Wintergarten umgeschaffen, Dank der Bereitwilligkeit der dortigen Handelsgärtner, welche ihre Gewächshäuser bereitwillig zur Verfügung gestellt hatten. Die Hinterwand war mit den Photographien der Neuvermählten versehen, vor denselben befanden sich die Büsten des Prinzen Friedrich Karl und des Großherzogs. Vor dem Bahnhof war die Straße ebenso reich und geschmackvoll dekoriert. Sieht man aus dem Fenster des Empfangsaales, so fällt das Auge auf ein großes Transparent mit der Aufschrift: „Freudig begrüßt Euch Delmenhorst.“

Schon gleich nach 12 Uhr fand eine förmliche Auswanderung nach dem Bahnhofe statt, um die schöne Ausschmückung in Augenschein zu nehmen, und man konnte es den Gesichtern des Ausschmückungs-Comites wohl ansehen, daß sie nicht unempfindlich waren für die sich von allen Seiten wiederholende Anerkennung ihrer Thätigkeit. Die Landbevölkerung war ebenfalls ganz bedeutend vertreten. Im Empfangsaal waren die Vertreter der Stadt,

die Beamten und die Geistlichkeit des Amtes Delmenhorst, sowie die Reserveofficiere Vierßen, Bohlmann von Delmenhorst und Müller von Nughorn welche specielle Einladungen erhalten hatten, versammelt. Im Auftrage des Großherzogs waren anwesend: Geh. Rath Erdmann Excellenz und Kammerherr von Freitag. Vor dem Eingang zum Empfangsaal standen die 2 ältesten Schillerinnen in weißen Kleidern mit deutschen, preussischen und oldenburgischen Schärpen; daneben die Schützenregimentwache, links die Mädchenschulen, Schützenverein; rechts: Knabenschulen, Krieger- und Turnverein, sämmtlich mit ihren Fahnen. Dem hiesigen Kriegerverein hatte sich der Altenesser und Bardewischer Verein in anerkennenswerther Weise angeschlossen.

Nachdem die Aufstellung beendet, wurde der noch übrige Raum des Perrons dem Publikum bereitwillig zur Verfügung gestellt.

Präcise 1 Uhr 54 M. hielt der Zug unter nicht endenwollendem tausendfadem Hoch, welches sich dann auch durch die vor dem Bahnhofe versammelte Menge fortsetzte. Excellenz Erdmann bestieg den Salonwagen und begrüßte die Königlichen Hoheiten. Hierauf verließen dieselben den Wagen und wurde ihnen von zwei Schillerinnen eine rothe und weiße Rose überreicht. Die Ehrenwache präsentirte. Im Empfangsaal hatte Kammerherr v. Freitag die Vorstellung der dort versammelten Geistlichkeit und Behörden, der Vereinsvorstände, sowie einzelner Mitglieder derselben übernommen, mit denen sich Sr. K. Hoheit sehr leutselig unterhielt, welche Augenblicke manche angenehme Erinnerung zurückerlassen haben, ebenso wie vor 26 Jahren der festliche Einzug und Empfang der hohen Eltern Sr. Königl. Hoheit noch immer schöne und angenehme Rückblicke wachruft. Ihre K. Hof. die junge, schöne und liebliche Erb-

großherzogin war recht oft von tiefer Nührung fast überwältigt. Die festgesetzte halbe Stunde war bald verfloßen, das Signal zur Abfuhr ertönte und die hohen Herrschaften bestiegen den Wagen. Die Fahnen salutirten und fort gehts in in die neue Heimath unter donnernden Hochs und dem Segenswunsche: Viel, viel Glück und Segen!

Was speciell die Stadt Oldenburg betrifft, so hat der Herr Oberbürgermeister Freiherr v. Schrenk deren patriotischen Gefinnungen in folgender Bewillkommungsrede und im Beisein des Magistrats, sowie der städtischen Vertretung, welche im reichgeschmückten Empfangspergon am Pferdemarktplatz der Ankunft der hohen Herrschaften harnten, dargelegt: „Durchlauchtigster Erbgroßherzog, Durchlauchtigste Erbgroßherzogin!

Die Residenzstadt Oldenburg trägt Ew. Ew. Königlichen Hoheiten durch ihre beruflichen Organe die tiefgefühltesten Glückwünsche und ein herzliches Willkommen in der Heimath ererbietigst entgegen. Das Band, welches die Vorhebung um die Herzen Ew. Ew. Königlichen Hoheiten geschlungen hat, übt seinen Zauber auch auf die Bewohner Oldenburgs, welche gewohnt sind, an allen bedeutsamen Familien-Ereignissen unseres allverehrten Fürstenhauses in Freud und in Leid den wärmsten Antheil zu nehmen, ein Anderes nicht kennen, und jetzt, wie in Zukunft, ein Anderes nicht wollen. Die hohe Freude, welche gnädigste Frau Erbgroßherzogin, mit Ew. Königlichen Hoheit in das Großherzogliche Haus einzieht, erhebt daher auch unsere Herzen, und wir preisen das gütige Geschick, welches Ew. Ew. Königlichen Hoheiten zusammengeführt hat, um so lauter, als wir in der Gemahlin unseres Erbgroßherzogs ein Glied der erhabenen Preussischen Königsfamilie, eine Tochter des Königlichen Prinzen, unter dessen glor-

## Das Geisterglöckchen von Cellerick.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

„Ohne Zweifel waren das die Anfangsbuchstaben ihres Namens,“ dachte Walter. „Vielleicht hieß sie ebenfalls Barbara. Doch von diesen Sachen sprach meine Tante nicht; sie sprach nur von Briefen.“

Alle Fächer waren herausgezogen und durchsucht, aber er fand die Briefe nicht. Er nahm das Kästchen aus Fenster und unterwarf es einer genauen Prüfung. Da leuchtete ihm von der innern Rückwand ein kleiner Stahlknopf von der Größe einer Erbse entgegen, an welchem er zu drücken und zu drehen begann, ohne dadurch einen Erfolg zu erzielen. Endlich, als er den Knopf fester anfaßte und herausziehen begann, gab dieser nach, und gleichzeitig sprang die Rückwand auf, ein geheimes Fach erschließend, in welchem ein Ring und ein Packet Briefe lagen.

Das waren die Gegenstände, von denen seine Tante gesprochen hatte.

Er nahm den Ring und betrachtete ihn aufmerksam. Es war ein aus mehreren Reifen bestehender sogenannter Flederling, dessen einzelne Theile so ineinander gefügt werden konnten, daß sie ein Ganzes bildeten. In alten Zeiten bediente man sich derselben als Verlobungsringe. Bei der Verlobung wurden die einzelnen Reifen in Weisen der Zeugen von einander getrennt und der eine Theil dem Bräutigam, der andere der Braut übergeben; bei der

Hochzeit aber wurden diese Theile wieder zu einem Ganzen zusammengefügt und der Braut auf den Finger gesteckt.

Der Ring, welchen Walter in seiner Hand hielt, hatte unzweifelhaft aus drei Theilen bestanden und war mit Diamanten besetzt, welche ursprünglich eine Rose mit einem Blatt auf jeder Seite dargestellt hatten; jedoch war nur die Rose und das eine Blatt vorhanden, der dritte Theil mit dem anderen Blatt fehlte.

„Es fand also keine Trauung statt,“ murmelte Walter. „Der Ring wurde nicht unter dem priestertlichen Segen zusammengefügt. Vielleicht besitzt der falsche Geliebte noch das Diamantenblatt, obwohl er die Hand vergaß, welche es ihm gab. Ah, was ist das?“

Auf der innern Seite des breiteren Goldreifens welcher die Rose enthielt, war ein Wort eingravirt, so fremd und ungewöhnlich, daß er es buchstabieren mußte, um es zu entziffern. Das Wort lautete: „Cellerick“. Er konnte nichts daraus entnehmen; vielleicht hatte es auch nichts zu bedeuten. Er legte den Ring wieder an seinen Platz und griff nach den Briefen, zog aber die Hand plötzlich zurück, als er dieselben kaum berührt hatte.

„Ich habe nicht das Recht, sie anzurühren,“ dachte er, „wenn Barbara nicht dabei ist, oder ohne ihre ausdrückliche Erlaubniß. Wenn ich die Mittheilung dieser traurigen Geschichte bis zu einer geeigneteren Zeit verschiebe, muß ich auch das Durchsehen der Briefe verschieben, bis wir sie zusammen lesen können und mit diesem Aufschub wird nichts versäumt. Daß ich mich überzeuge, daß die Briefe noch an ihrem Plage sind, damit erfülle ich nur den Wunsch meiner Tante, und das genügt vorläufig. Sie sagte,

daß kein Name darin genannt und überhaupt nichts in ihnen enthalten sei, was zur Entwicklung der Wahrheit führen könnte. Woße Liebesbriefe, nichts weiter. Sie sind noch hier und mögen in ihrem dunklen Gefängniß bleiben, bis die rechte Zeit kommt, sie wieder ans Licht zu bringen.“

Er verschloß das verborgene Fach, stellte das Kästchen auf den Schrank und ging in das Totenzimmer, wo er Barbara vor dem Bett ihrer Mutter knieend fand; den Kopf auf die gefalteten Hände gestützt und das Gesicht auf die weiße Decke gedrückt, weinte sie still. Er hob sie sanft auf und führte sie unter freundlichst lächelnden Zusüßerungen hinweg von der Todten.

### 6. Capitel.

Etwa acht Tage nach dem Begräbniß seiner Tante saß Walter an dem großen runden Tisch des Wohnzimmers, welcher mit Rechnungen und Dokumenten aller Art bedeckt war, die der junge Mann durchsah und ordnete.

Die Arbeit ging ihm heute nicht so von Stattem, wie sonst in seinem Geschäft in der neuen Heimath: Manche Zahlenreihe mußte er zwei-, dreimal durchzählen, um die richtige Summe zu bekommen, und manches Schriftstück war er im Begriff aus der Hand zu legen, nachdem er es gelesen, wenn ihm einfiel, daß er noch nicht wisse, was darauf stand; und er mußte es deshalb nochmals lesen. Was ihn so zersertren machte und womit seine Gedanken sich vorzugsweise beschäftigten, verriethen seine Blicke, die häufig von seiner Arbeit hinwegschweiften nach dem Fenster, an welchem Barbara schweigend saß, mit

reicher Führung auch unsere Söhne gekämpft und gestrebt haben, vor allen Dingen eine dem rahmgekrönten Deutschen Kaiser, dem Stolze Deutschlands, nahestehende Aderwandte, zugleich aber auch ein edles Bild hoher Weltlichkeit und Anmuth zu begrüßen das Glück und die Ehre haben. Wir ahnen, daß diese Verbindung nur eine Glück bringende sein könne, darum hat die Stadt ihre Festgewand angelegt, darum harrten Tausende von ihren und des Landes Söhnen und Töchtern des Augenblicks, ihrer Freude begeisterten Ausdruck geben zu können. Es bedarf, gnädigster Erbgroßherzog, unsererseits keiner weiteren Versicherung, daß das kostbare Blüthenreis, welches Ew. Königliche Hoheit dem mächtig grünendem Stamme der Hohenzollern entnommen haben, eine warme Stätte in den Herzen der Oldenburger finden werde, ja bereits gefunden habe. Die besten Segenswünsche der Stadt begleiteten Ew. Ew. Königliche Hoheiten auf Höchsteren festlichem Einzuge und auf deren fernere, so Gott will, langem und glücklichem Lebenswege. Mögen die schönsten Hoffnungen, welche der Liebe Frühling in den Herzen Ew. Ew. Königlichen Hoheiten erweckt, in Erfüllung gehen, möge der geschlossene Bund ein segensreicher sein für das Großherzogliche Haus, das Land und die gleich diesem mit unserm Fürstenhause in hoher Verehrung und Anhänglichkeit verknüpfte Stadt Oldenburg!

Meine hier versammelten Herren, folgen wir dem stürmischen Drange unseres Innern und rufen wir laut und vereint: es leben Ihre Königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin von Oldenburg!

Se. K. Hoh. der Erbgroßherzog und dessen hohe Gemahlin reichten dem Oberbürgermeister, stesbewegt dankend, die Hand.

In Oldenburg füllte das freudig erregte Publikum soweit es Platz finden konnte, schon lange vor Ankunft des Zuges in dichtgedrängten Colonnen die Einzugsstraßen und jeden Raum der daranliegenden Häuser, der es nur irgend ermöglichte, einen Blick auf den im Schritt vorüberziehenden fürstlichen Gologug zu werfen. Der Empfang des hohen Paares war ein überaus herzlicher und enthusiastischer. Sichtlich gerührt und zuletzt mit Blumenbouquets förmlich bedeckt nahm die Frau Erbgroßherzogin die Huldigungen und die tausend und aber tausend freudigen Grüße ihrer neuen Heimath entgegen. Die herrliche Erscheinung der hohen schönen Frau gab in diesen beehren, längstsehnten Augenblicken zugleich die Bürgerschaft für ihr inneres Glück und ihr gutes, edelgefinntes Herz, welches zu allen Zeiten, wie für den geliebten Gatten, so für die Wohlfahrt des treugefinnten oldenburgischen Volkes schlagen wird.

Die Gefühle aller Gesellschaftsstände unseres Landes haben bereits einen so reichlichen poetischen Ausdruck erhalten, daß wir an dieser Stelle dem nichts mehr hinzuzufügen haben.

Wie groß die harrende Menschenmenge war, merkte man erst, als sie nach beendetem Einzuge des hohen Paares durcheinander stuhete und die ganze Breite der Straßen von der Empfangshalle bis zum Schloß füllte. Vorher hatte man, Dank der umsichtigen Anordnung des Festcomitees und der vortheilhaften, ruhigen Haltung der Schaustätigen kaum eine richtige Vorstellung von dieser gewaltigen Anzahl. Aber wie viele Personen können auch, nur sechs Mann hintereinander, allein auf den beiden Trottoiren von der Eisenbahn bis Kaufmann Ritters Hause Platz finden! Von Bedränge und Unordnung von Durchschneidungen und Verkehrshindernissen war nirgends eine Spur. Im Gefühl dieser Sicherheit hörte man behaglich auf die Schilderungen eines Nachbarn, der seine Erlebnisse bei Gelegenheit eines feierlichen Einzugs in Hannover in folgender drastischer Weise beschrieb: „Nachdem wir zwei Stunden über die bestimmte Zeit gewartet hatten, ertönte endlich das Signal, daß der Zug nahe. In wenig Augenblicken mußte er um die Ecke biegen. Ein donnerndes Hurra! pflanzte sich bereits bis zu meinem Standpunkte fort. Alle Hüte flogen in die Luft. Ich wollte meinen auch schwenken, aber ich war so fest eingeklinkt, daß ich meine Arme nicht in die Höhe bringen konnte. Hut ab! rief es hinter mir. Ich machte neue Anstrengungen, aber vergeblich. Auf einmal jauchte ein so wichtiger Schlag auf meinem Cylinder nieder, daß mir dieser über Augen, Ohren und Nase fuhr. Dazu nahm das Gedränge so überhand, daß ich ungelogen in einer ganzen Viertelstunde nicht mit den Füßen auf die Straße kam, und erst nach dieser Zeit lichtete sich der Knäuel so weit, daß ich meinen Arm hoch kriegen und meinen Hut wieder von den Augen ziehen konnte. Daß ich von dem eigentlichen Festzuge nichts gesehen, aber desto mehr gefühlt habe, brauche ich wohl nicht ausdrücklich zu erwähnen.“ — So unser redseliger Hannoveraner. Nun, da ging es bei uns doch gemüthlicher zu. Interessant wäre es indeß jedenfalls, den Herrn mit einem solch bewährten Erzählungstalent auch einmal über seine Erlebnisse bei

unserer Einzugsfeierlichkeit berichten zu hören.

Die Später bildenden Vereine und Schulen machten einen vortrefflichen Eindruck. Auch die Schülerinnen waren zur Feier dieses Ehrentages ausnahmsweise mit zugelassen und brachten, auf verschiedene Plätze vertheilt, in ihren Händen meistens Stäbchen mit Fähnchen oder Bändern tragend, eine recht wohlthuende Abwechslung hervor. Die Stadtmädchenschule hatte bei der großen Ehrenparade in der Heiligengeiststraße Ausstellung gefunden, die Schülerinnen der Heiligengeist- und der Volksschule standen in der Nähe des Lapan, die Cäcilienchule war bei der letzten Ehrenparade in der Nähe des Schlosses postiert. Eine Schülerin der Mädchen- und desgleichen eine der Cäcilienchule hatte die Ehre, dem hohen Paare ein Bouquet zu überreichen und einen kurzen Bewillkommungsgruß zu sprechen.

Emma Kröger, Schülerin der Stadtmädchenschule, überreichte an der ersten Ehrenparade, während der Zug hielt, ein Bouquet und sprach dabei folgende Worte:

Schon mancher Gruß ist Euch gebracht;

Ihr nehmt ihn huldvoll an.

Das hat uns Kindern Muth gemacht,

Uns grüßend Euch zu nahen.

Willkommen seid uns tausendmal!

Wir wünschen Euch viel Glück!

Gott sen' Euch Freuden ohne Zahl

Und niemals Mißgeschick!

Rechmt gütigst diese Blumen hin

Als kleine Tageszier.

Salz, liebe Erbgroßherzogin,

Siehet mehr du blühen hier.

Die Frau Erbgroßherzogin gab der Schülerin dankend die Hand; auch der Erbgroßherzog dankte freundlich.

Eine Tochter des Oberbürgermeisters v. Schrenk Schülerin der Cäcilienchule, überreichte an der Damm-Ehrenparade einen Strauß unter folgender Widmung:

„Das Herz — treu bis zum Grund,

Zum Reden schwer — der Mund,

Die Hand — stets hülfbereit:

War uns're Art allzeit.

Daß diese Oldenburger Art

Auch Dir die Treue fest bewahrt,

Gelobet Dir Herz, Hand und Mund;

Gedente d'ran zu aller Stund!“

Auch dieser Schülerin wurde der freundschaftliche Dank des hohen Paares.

Wie man hört, hat auch die katholische Schule, welche früher wiederholt ihre Theilnahme an öffentlichen Aufzügen abgelehnt hat, diesmal noch am Vorabend des Einzugs gewünscht, mit Ausstellung zu nehmen, und auch noch glücklich einen Platz erhalten können.

Ohne jeden Unfall ist der Einzug verlaufen; aber eine schwere Gefahr ist glücklich von der gütigen Vorsehung abgeleitet worden. Auf das platte Dach des Strauchens Wirthshauses in der Langenstraße hatten sich nämlich mehrere Personen begeben und als diese sich zu weit an das morsiche Cementgeländer überlehnten, brach ein Theil der Steinbrüstung und fiel unter die dicke Menge auf der Straße. Zum Glück ist, wie durch ein Wunder, weder bei den Personen, die oben, noch bei denen, die unten standen, die geringste Verletzung vorgekommen, doch hätte die Unvorsichtigkeit der obenstehenden Leute eine schwere Verantwortung treffen können.

Schon und zum Theil kostbar war die Ausschmückung der Schauparade. Wir können und wollen keine Specialitäten nennen, denn Jeder hatte seine Schuldigkeit gethan und geschäftige Hände hatten sich tagelang abgemüht, patriotischen Ideen in allen Richtungen Form und Gestalt zu geben. Hierbei hatte es aber doch Herr S. Nahlo Allen zuvorgethan. Seine Fenster zeigten eine Ausstattung, die mit keinem Gelde zu bezahlen ist, nämlich eine muntere pyramidalisch-nach Alter und Größe aufgestellte Kinderchaar von 20 und mehr Köpfen, äußerst geschmackvoll gekleidet und mit Bändern, Schleifen und Schärpen in oldenburgischen und preussischen Farben geschmückt. Wie manches Auge hätte hier gern länger verweilt, als es der nachdrängende Menschenstrom gestattete. Aber: „Vorwärts da vorn; die Hintere kommen von selbst nach!“

(Wegen Mangels an Raum wird der Schluß des Berichtes in nächster Nummer erfolgen. D. Red.)

**\*\* Brafe, 4. März.** Die andauernd trockene und milde Witterung hat bereits viele Leute veranlaßt, mit der Bestellung des Alters zu beginnen, in Folge dessen auf den Feldern überall ein reges Leben herrscht.

Wie uns aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, ist dem Schieferdecker J. W. Rudolph hieselbst vor einigen Tagen eine Summe Geldes im Betrage von 110 M. aus einem Nähische durch seinen Lehrling gestohlen. Angestellte Recherchen ergaben, daß

der gedachte, ausAmsterdam gebürtige Lehrling auf der Eislether Bahnhof ein Fahrblatt nach Leer gelassen habe. Wahrscheinlich hat er sich dann von Leer nach Holland gewandt.

— Gestern erkrankt in hiesigen Hafen ein Heizer von dem mit Eisen hier angekommenen englischen Dampfer „Santander“. Die Leiche wurde bald darauf wieder aus dem Wasser gefischt.

— Der Preis für Rindfleisch ist dieser Tage von 60 auf 65  $\mathcal{L}$  gestiegen. Wie es heißt, beabsichtigen unsere Schlachter, noch 5  $\mathcal{L}$  aufzuschlagen.

— Vor Kurzem hat sich auf Meyershoff unter Leitung des Herrn G. A. Laddiken ein Männer Gesangs-Verein gebildet, welcher auf dem nächsten stattfindenden Stiftungsfeste die Taufe erhalten wird. Bis jetzt zählt derselbe 23 Mitglieder.

— Die Lagerplätze an der neuen Hafenanlage scheinen uns fast ganz fertig gestellt zu sein. Wir glauben daher wohl mit einiger Sicherheit annehmen zu dürfen, daß die Verpachtung derselben in nächste Zeit erfolgt, und wollen wir hoffen, daß wenigstens der von der Stadt übernommene Betrag von 600 M. dafür einkommen wird. Wenn nun bei der bevorstehenden Verpachtung Lagerplätze genug zu erwerben sein werden, so steht zu erwarten, daß dann auch die fast mitten in der Stadt auf der Hofseite befindlichen großen Holzlager verschwinden werden, indem dieselben den Verkehr dafelbst zu sehr beschränken und auch der Stadt bei einem etwa anbrechenden Feuer sehr gefährlich werden können.

## Schiffs-Nachrichten.

† Terschelling, 23. Der Schoner „Tana“ Olsen, ist mit einer Ladung Spiritus aus dem gestrandeten Schiffe „Weser“ nach Oporto abgegangen.

† Eisleh, 27. Febr. Die hiesige Bri „Emanuel“, Christians, ist gestern Abend wohlbehalten von Lagos in Rotterdam angekommen.

† Dover, 26. Februar. Das deutsche Schiff „Gemma“, Veente, von Hamburg mit Stückgütern nach Collab, ist mit Verlust von Klüfterbaum und Vordergeschirr nach der hies. Rede gebracht worden.

Dasselbe war in voriger Nacht off Dover mit einem unbekanntem Dampfer in Collision.

— Das hies. Schiff „Gemma“, Veente, von Hamburg n. Callao ist jetzt im Dock angekommen.

† Lima, 27. Januar. Im Raum des am 29. Dec. von Liverpool und Valparaiso hier angekommenen deutschen Schiffes „Don Guislermo“, Meent wurde gestern Feuer entdeckt. Die Ladung schien zu brennen, denn beim Abnehmen der vorderen Kulsieg dieser schwarzer Rauch auf. Der Kapitän angewiesen worden, mit der Entloshung der Ladung so schnell als möglich zu beginnen und gleichzeitig zwei tüchtige Pumpen bereit zu halten für den Fall daß das Feuer gefährdender werden sollte. Man glaubt nicht, daß vorläufig irgendwelche Gefahr für das Schiff selbst vorhanden, weil dasselbe von Eisen gebaut ist.

## Anzeigen.

Der Entwurf eines Beschlusses zu § 11 des Regalatives für die höhere Bürgerschule wonach falls die Umlagen für die höhere Bürgerschule nach der Einkommensteuer mehr als zwei Monate betragen, der Mehrbedarf durch einen außerordentlichen Zuschlag zum Schulgelde soll gedeckt werden können, ist bis zum 10. f. M. auf dem Am hieselbst zur Einsicht der Betheiligten niedergelegt. Etwaige Bemerkungen dazu sind innerhalb dieser Frist bei Vermeidung des Ausschlusses hieselbst einzubringen.

Brafe, 1878 Februar 28.

Der Vorstand der höheren Bürgerschule.  
Straderjan.

Regahl.

Da der bisherige Sietwäter beim Brafe Ziel verstorben, werden Bewerber um diese Stelle, welche in der Nähe des Ziels wohnen müssen, aufgefordert, sich bis zum 15. f. Mts. hieselbst zu melden.

Brafe, 1878 Febr. 26.

Der Vorstand der Brafer Sietlacht.  
Straderjan.

Regahl.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach einer Verfügung des Großherzoglichen Staatsministeriums für jede Erlaubniß zu Tanzmusik außer den bisherigen Abgaben, sofort bei der Ertheilung derselben, 3 M. Sporteln zu bezahlen sind.

Brafe, 1878 Febr. 26.

Berwrtungsamt.

Straderjan.

Regahl.





